

Forum Urbes Medii Aevi VIII

„Pfarrkirchen, Spitäler und Friedhöfe in der Struktur der hochmittelalterlichen Stadt und der frühmittelalterlichen Agglomerationen“
(17. –19. Juni 2009)

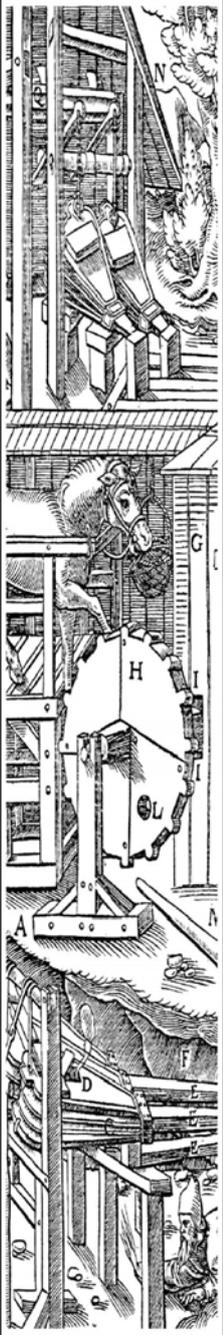
Annotationen der Referate

Frühmittelalterliche Agglomerationen, Sakralbauten und Nekropolen
Zdeněk Měřínský

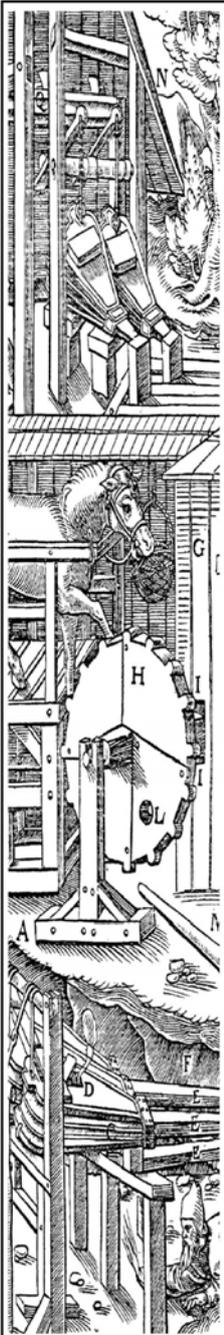
Pfarre und Spital. Bemerkungen zur Entwicklung und Funktionen (in tschechischen Ländern)
Libor Jan

Pfarrkirchen und Stadtverlegung
Thomas Küntzel

Die Verlegung oder Zerstörung einer Stadt bzw. stadtähnlichen Siedlung betrifft verständlicherweise auch die Pfarrkirche: Die Gemeinde der Kirche geht verloren und damit die Einkünfte des Pfarrers, vielleicht ist sie ebenfalls von Zerstörungen betroffen. Zugleich bietet die Neugründung einer Siedlung an anderer Stelle die Chance, einen zeitgemäßen und repräsentativeren Neubau zu errichten. Wird an der Stelle der älteren Siedlung ein Kloster begründet oder existiert dort ein Stift, kann es durchaus sein, dass die Pfarrkirche der Siedlung umgewidmet wird und sogar eine Erweiterung erfährt, wie auf der Tagung FUMA VI dargestellt wurde. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel stellt hier der „Dom“ von Bardowick dar, der als Überrest einer bedeutenden frühstädtischen Agglomeration im 14. Jahrhundert neu errichtet wurde. Das 2007 erwähnte Beispiel Wienhausen, ein Marktort des 11. Jahrhunderts, der durch die Stadt Altencelle abgelöst wurde, soll nun im Hinblick auf den Nachfolgeort Altencelle und dessen heutige Umgründung Celle ergänzt werden. Der Versuch, den frühgotischen Chor der Celler Pfarrkirche einzuordnen, erbrachte überraschende Erkenntnisse zur Gründungskonzeption der neuen Stadt von 1292. Ausgehend von diesen Beobachtungen, lassen sich auch bei anderen Pfarrkirchen stilistische Details als Hinweis auf die politischen Kontexte heranziehen, die bei ihrer Gründung vorlagen. Zugleich stellt sich die Frage, inwieweit „städtische“ von „dörflichen“ Kirchen zu unterscheiden sind.



**FORUM
URBES
MEDII
AEVI
009**



Befestigte Kirchen in der Struktur der mittelalterlichen Stadt **Martin Čechura – Jan Sommer**

Befestigte Kirchen stellen immer noch einen der am wenigsten erforschten Bestandteile der mittelalterlichen Baukultur dar. Der Artikel bringt eine Übersicht bisheriger Grabungen, einzelner Typen befestigter Kirchen und deren Militärausstattung. Die Aufmerksamkeit wird der Lage der Kirche im Rahmen der mittelalterlichen Stadt und ihrer Eingliederung in das breitere Abwehrsystem gewidmet. Erörtert werden reale Möglichkeiten der Militärnutzung der Kirche als Zufluchtsort, Element der passiven Abwehr sowie als strategischer und Beobachtungsstützpunkt. Einen besonderen Themenkreis bildet die symbolische Rolle der Kirche als heiliger Stelle und ihre Ausnahmestellung mit Asylrecht. Städtische Kirchen können eine Inspiration für Umgebungsbauten dargestellt haben, einschließlich der Übernahme gewisser (reduzierter) Abwehrelemente. Auch über die symbolische Bedeutung einiger scheinbar militärischer Elemente (Schließcharten) wird die Rede sein.

Mittelalterliche und frühneuzeitliche Kirchen, Spitäler und Friedhöfe in Hradec Králové **Radek Bláha – Jiří Sijl**

Das Studium der Struktur mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Kirchen, Friedhöfe und Spitäler wird in Hradec Králové dadurch erschwert, dass die absolute Mehrheit dieser kirchlichen Bauten und Einrichtungen während der Hussitenzeit und bei dem Aufbau der Festung am Ende des 18. Jahrhunderts unterging. Trotzdem kann die ursprüngliche Situierung dieser Objekte anhand schriftlicher, ikonographischer, kartographischer und archäologischer Quellen annähernd rekonstruiert werden.

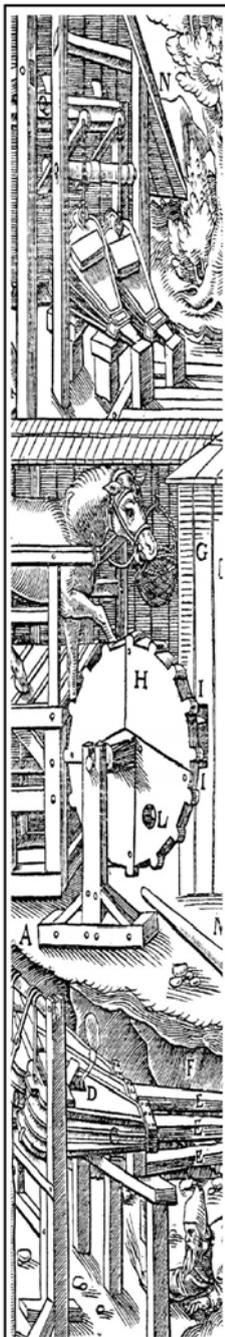
Auf dem Gebiet der Stadt und ihrer Vorstädte befanden sich in der vorhussitischen Zeit mindestens 15 Pfarr-, Filial-, Kloster- und Spitalkirchen. Die Anzahl dieser Bauten reiht Hradec Králové zu vornehmen Städten des Königstums Böhmen.

**FORUM
URBES
MEDI
AEVI
009**

Mittelalterliche Sakralbauten im Rahmen der Sitze Nordböhmens

František Gabriel – Lucie Kursová

Das Studium der Sakralarchitektur bringt zahlreiche wertvolle Informationen u.a. über den Typ, die Entstehung und Entwicklung mittelalterlicher Sitze. Mittels ihres Studiums wird die Erarbeitung von Modellen und deren Verallgemeinerung angestrebt.



**FORUM
URBES
MEDII
AEVI
009**

Interdisziplinäre Zusammenarbeit bei der Erforschung der mittelalterlichen Pfarrorganisation – aus der Sicht eines Historikers

Petr Jokeš

Der Artikel fasst den aktuellen Forschungsstand der mittelalterlichen Pfarrorganisation in Mähren sowie in Böhmen zusammen. Dieser Aspekt des mittelalterlichen Lebens ist bei uns immer noch relativ wenig erforscht, wobei mit Rücksicht auf den Stand schriftlicher Quellen die Erschließung der ältesten Etappen des kirchlichen Netzes ohne die Zusammenarbeit der Archäologen und Historiker undenkbar ist. In der letzten Zeit gehören zu den in diesem Sinne interessantesten die Entdeckungen der Archäologen L. Varadzin und I. Štefan, die manche bisherige Ansichten über die Entwicklung des kirchlichen Netzes in ein neues Licht stellen. Der vorliegende Artikel kommentiert diese Entdeckungen aus dem Gesichtspunkt des Historikers der kirchlichen Organisation und zeigt mögliche Perspektiven künftiger Forschungen.

Maria-Magdalena-Kirche in der Prager Kleinseite

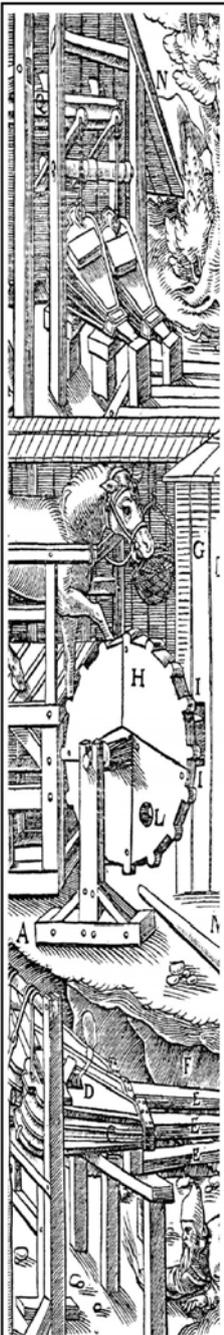
Jan Havrda – Jan Pařez – Michal Tryml

Bei der Renovierung der Hauses Nr. 387 in der Karmelitská-Straße auf der Kleinseite (Prag 1) wurde die archäologische Grabung parallel mit bauhistorischer Untersuchung vorgenommen. Das Referat stellt die Entdeckung der Klosterkirche des Magdaleniten-Ordens vor. Das Kloster wird zum erstenmal in schriftlichen Quellen im Jahre 1329 erwähnt, die Ordensschwwestern kamen in diesen Teil Prags wohl kurz bevor. Die Grabung legte unter dem Fußboden des Mittelteils des Hauses den polygonalen Abschluss des gotischen Presbyteriums der Kirche frei. Es wurde nachgewiesen, dass während das Presbyterium ein Neubau des frühen 14. Jahrhunderts war, das Kirchenschiff auf der Stelle eines älteren romanischen Baus errichtet worden war und sich seines Mauerwerks bedient hatte. Die Grabung legte auch einen Friedhofsteil frei. Die Frage, ob die Klosterkirche eine gewisse Zeitlang nach dem durch hussitische Kriege verursachten Abgang der Magdaleniten die Pfarrfunktion für einen Teil der Gemeinde Nebovidy erfüllte, ist Gegenstand von Diskussionen.

Mittelalterliche Kirchen in Nitra

Peter Bednár – Zuzana Poláková

Die Siedlungsagglomeration von Nitra zeichnet sich durch eine relativ hohe Konzentration von Sakralbauten aus, deren Anfänge bis ins Frühmittelalter reichen. Der Artikel widmet sich der Auswertung des bisherigen Stands der Erforschung mittelalterlicher Sakralarchitektur und präsentiert die Ergebnisse



**FORUM
URBES
MEDI
AEVI
009**

archäologischer Untersuchung einiger Objekte in den letzten Jahren (St. Emeram-Kirche auf der Nitraer Burg, St. Martin-Kirche in Nitra-Chrenová, Marienkirche in Nitra-Na vršku).

Die St. Jakobskirche in Brünn im Hochmittelalter

Pavel Borský - David Merta – Lenka Sedláčková – Antonín Zúbek

Die St. Jakobskirche stellt die zweite Brünner Pfarrkirche dar. Sie wurde vor dem Jahre 1220 erbaut und diente neuen, nicht-slawischen Lokatoren des Nordteils Brünns. Um das Jahr 1300 wurde sie abgerissen (wohl infolge einer fatalen Brandbeschädigung) und auf ihrer Stelle wurde eine neue Kirche erbaut. Rund um diese Kirche und auf dem anliegenden Friedhof wurden dann mehrere Kapellen errichtet. In der Mitte des 15. Jahrhunderts wurde die Kirche abgerissen und wieder durch einen Neubau – die heutige Kirche – ersetzt. Vom Anfang an war die Kirche mit einem Friedhof umgeben, auf welchem bis 1580 intensiv bestattet wurde – in jenem Jahre wurde der Neue städtische Friedhof nördlich der Stadt gegründet. Danach wurde an der Jakobskirche nur selten, nicht aber ausnahmsweise bestattet.

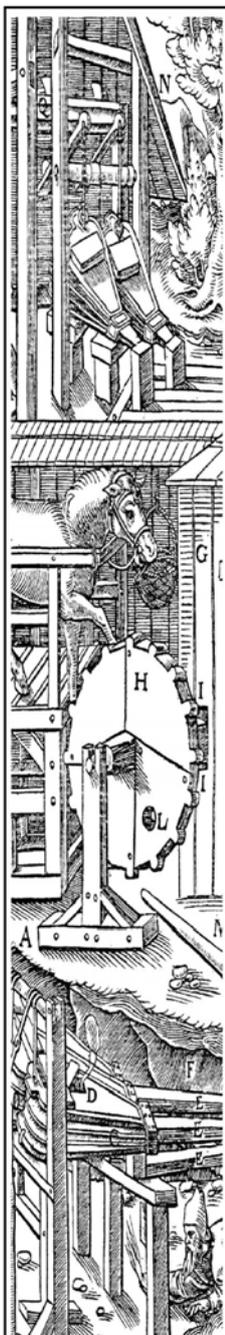
Im Jahre 2000 und danach bei der Gesamtrenovierung des Jakobsplatzes (2003-2004) wurden relativ ausgedehnte archäologische Grabungen vorgenommen, die viele wichtige Informationen über die Kirche selbst sowie über Kapellen und den Friedhof brachten. Der Bearbeitung der sterblichen Überreste widmet sich gegenwärtig ein Grantprojekt, das jedoch nicht der Gegenstand dieses Beitrags ist.

Die St. Nikolaus-Kirche in Brünn

David Merta – Marek Peška – Kateřina Urbánková - Antonín Zúbek

Die St. Nikolaus-Kirche wurde vor dem Jahr 1229 als Filialkirche der St. Jakobskirche für die romanisch sprechenden Einwohner der St. Jakobspfarrei erbaut. Überreste dieser ältesten Kirche konnten bisher nicht identifiziert werden. Um das Jahr 1300 wurde eine neue Kirche inmitten des Unteren Markts (Platz der Freiheit) erbaut, die kein Bestattungsrecht hatte. In ihrer ursprünglichen Form (bis auf die Renaissance Westfront) erhielt sie sich bis 1870, wo sie abgerissen wurde (entweiht wurde sie 1784).

Während der Rettungsgrabungen anlässlich der Renovierung des Platzes in den Jahren 2000 und 2005 wurde der Kirchengrundriss freigelegt und Suchschnitte angelegt, die die Stratigraphie des Raums der Kirche überprüfen sollten.



**FORUM
URBES
MEDII
AEVI
009**

Sakralareal in Budišov nad Budišovkou – gegenwärtiger Forschungsstand

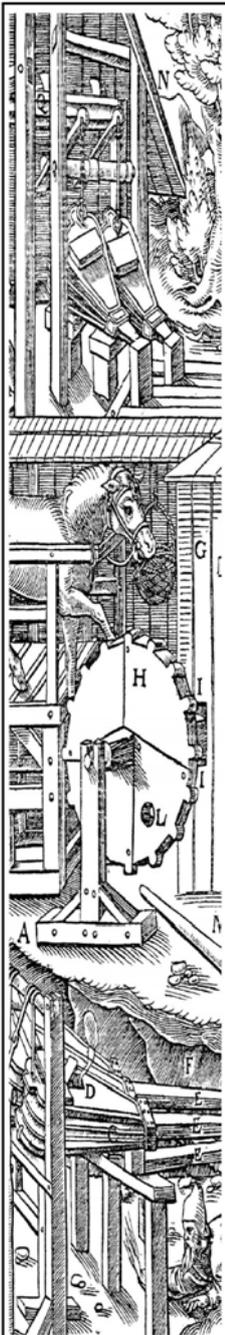
Petra Kaniová – František Kolář – Romana Rosová

Die Stadt Budišov nad Budišovkou, die wahrscheinlich im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts gegründet wurde, stellt ein Ergebnis der Kolonisationsaktivitäten des Olmützer Bistums im Raum des Hügellandes von Střelná (Wassergebiet des Oder-Oberlaufs) dar. Über das Aussehen der ursprünglichen mittelalterlichen Pfarrkirche in der Stadt ist – bis auf ein paar Erwähnungen in schriftlichen Quellen – nichts Näheres bekannt, Mitte des 18. Jahrhunderts wurde sie abgetragen und mit einem Barockbau nach dem Plan des Fulneker Baumeisters Mikuláš Thalherr ersetzt. Die im Verlauf des Jahres 2008 durchgeführte archäologische Grabung, die durch die Gesamtrekonstruktion der Stützmauern und der Treppe vor der Front der bestehenden Mariä-Geburt-Kirche veranlasst worden war, erlaubte mindestens teilweise die Gestaltung des dortigen Sakralareals zu erfassen. Die Grabung legte vor allem gut erhaltene Überreste der Begleitarchitektur frei, die mit der Existenz der mittelalterlichen Kirche zusammenhing. Es handelte sich um eine Friedhofskapelle mit Karner und eine Umfriedungsmauer mit dem Eingang in das Friedhofsareal. Erfasst wurde ebenfalls ein Teil des ursprünglichen Friedhofs mit Bestattungen aus dem 16.-17. Jahrhundert, die ältere Phase der Organisation des gegebenen Raums stellt dann wohl den Überrest des Grabens dar, der das Sakralareal abgrenzte.

Pfarrkirche des hl. Wenzel und Bestattung im Areal der Stadt Mährisch Ostrau

Zbyněk Moravec – Michal Zezula

Die Pfarrkirche des hl. Wenzel war während des ganzen Mittelalters der einzige Sakralbau in Mährisch Ostrau. Ihr Areal wurde intensiv archäologisch erforscht, in den Jahren 1967-1968 erfolgte eine komplette Freilegung im Presbyterium und teilweise in den beiden Seitenschiffen. Im Jahre 1998 knüpfte darauf im Verlauf der Kirchenrenovierung eine weitere Sondierung an, die neben dem Innenraum auch den Kirchenfriedhof betraf, im anliegenden Pfarrgarten wurde ein Sammelgrab identifiziert, das wohl mit einer Epidemie in Zusammenhang zu stellen ist. Archäologische Grabungen brachten wertvolle Erkenntnisse zur Bautwicklung der Kirche, es wurde u.a. der ursprüngliche rechteckige Abschluss des Presbyteriums identifiziert und das Mauerwerk der im 19. Jahrhundert abgerissenen gotischen Sakristei sowie weitere Zubauten des mittelalterlichen Kirchenkerns dokumentiert. Anhand der Ergebnisse der 1998 durchgeführten Grabung kann auch die Entwicklung des Bestattungsritus verfolgt werden, interessant sind in diesem Zusammenhang Bestattungen, die dem spätgotischen



**FORUM
URBES
MEDII
AEVI
009**

Kirchenumbau folgten; in zwei Fällen kommen darüber hinaus antivampirische Maßnahmen in Frage. Der Kirchenfriedhof reichte im 16. Jahrhundert nicht mehr aus, daher wurde in der Nordwestecke des Stadtareals ein weiterer Friedhof errichtet, auf welchem später die St. Lucas-Kapelle erbaut wurde. Auch dort verlief im Zusammenhang mit der Renovierung der Leitungsnetze in der Puchmajerova-Straße (2007) eine archäologische Grabung, die drei chronologische Horizonte des Friedhofs unterschied, die sich voneinander durch die Orientierung der Gräber unterschieden. Bemerkenswert ist auch die geborgene Kollektion von Devotionalien.

Mariä Himmelfahrtskirche in Vranov nad Dyjí **Pavel Borský**

Der anhand der bauhistorischen Untersuchung verfasste Artikel verfolgt die Bauentwicklung der Pfarrkirche in Vranov nad Dyjí im Laufe der fünf Jahrhunderte von dem spätromanischen Heiligtum aus der Zeit vor 1259 bis zum Barockumbau, der höchstwahrscheinlich nach dem Projekt von Johann Bernhard Fischer von Erlach am Anfang des 18. Jahrhunderts durchgeführt wurde und ca 80 Jahre lang dauerte. Eine besondere Aufmerksamkeit wird der Rekonstruktion der romanischen Kirche mit ungewöhnlich gewölbter Sakristei mit Apsis und einem hölzernen Glockenturm gewidmet.

Die Marienkapelle auf dem Brünner Fischmarkt **David Merta – Marek Peška**

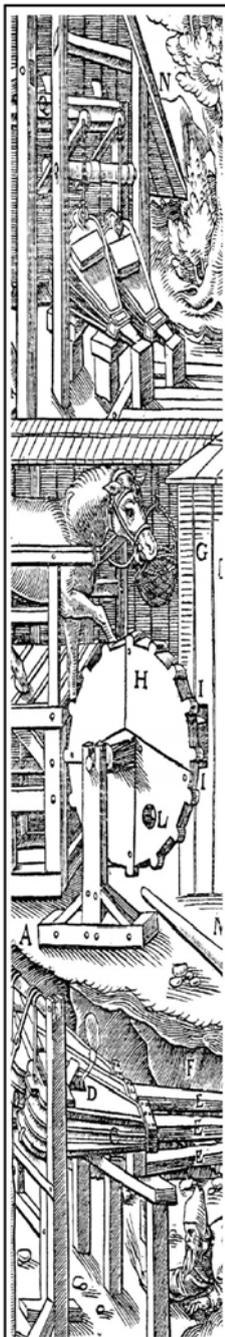
Im vorigen Jahr verliefen 100 Jahre von der Abtragung der ehemaligen Marienkapelle auf dem Dominikanerplatz (Fischmarkt) in Brünn. Die Kapelle war von dem König Wenzel II. im Jahre 1297 gegründet worden.

Im letzten Jahrzehnte legten archäologische Grabungen Konstruktionsteile der eigenen Kapelle auf dem Niveau der Fundamente frei. Dokumentiert wurden auch Relikte des Umgebungsterrains aus der Zeit ihres Aufbaus sowie aus der Zeit davor. Die Auswertung gewonnener Informationen bringt einen neuen, abgerundeten Blick auf die Baugeschichte der Kapelle.

Die St. Moritz-Kapelle in Brünn **David Merta – Marek Peška – Antonín Zúbek**

Die St. Moritz-Kapelle ist die einzige der die St. Jakobskirche umgebenden Kapellen, deren Aussehen bekannt ist. Sie wurde im späten 14. Jahrhundert erbaut und 1905 abgerissen.

Die ausgedehnte archäologische Grabung anlässlich der Renovierung der Straßen Rašínova und Jakubská legte fast den ganzen Grundriss der Kapelle frei und so konnte man in ihre älteste Baugeschichte hineinblicken.



**Die Geschichte des Bürgerspitals in der Oberen Vorstadt
Znaims im Lichte archäologischer Funde**
Zdeněk Čížmář – Jiří Kacel

**Das Bürgerspital in Zwettl (Niederösterreich); Pflegestätte und
Bestattungsort in der mittelalterlichen Stadt**
Nikolaus Hofer

Die archäologischen Untersuchungen im Zuge eines Bauprojektes auf dem Terrain der Bürgerspitalsstiftung in Zwettl (Niederösterreich) brachten in den Jahren 1998 und 2000 überraschend vielfältige Zeugnisse einer wechselvollen Nutzungsgeschichte ans Licht, die einen Zeitraum von über 500 Jahren umspannen.

Neben Spuren mittelalterlicher Handwerks- und Entsorgungstätigkeit sowie vermutlichen Bauresten des spätmittelalterlichen Bürgerspitals konnte überraschenderweise auch ein bis dato unbekannter Friedhof aus dem frühen 17. Jahrhundert aufgedeckt werden.

**Gotisches Spital auf dem Platz der Republik im Kontext der
Prager Neustadt.**

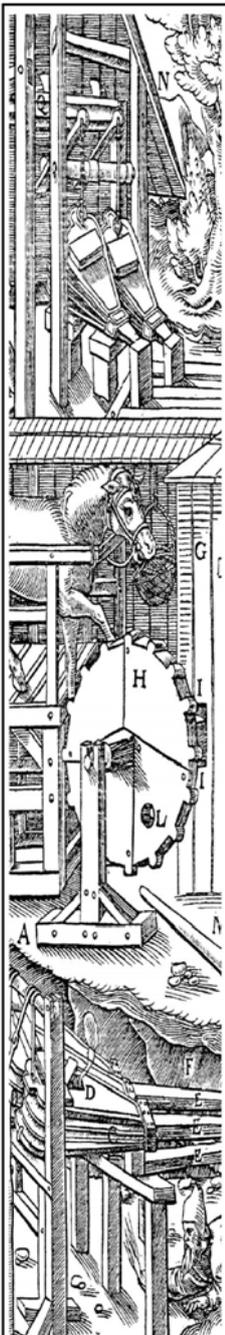
Petr Juřina – Kateřina Samojská – Martin Vyšohlíd

Im Westteil der ausgedehnten Grabungsfläche auf dem Platz der Republik in Prag wurde im Jahre 1350 ein ziemlich großes gotisches Spital mit Kapelle und wirtschaftlichem Hinterland (Bierbrauerei, Scheune) gegründet. Sein Untergang wurde meistens mit der hussitischen Periode in Zusammenhang gestellt, aber schriftliche Quellen erwähnen seine Existenz (wahrscheinlich in einer reduzierten Form) noch am Anfang des 16. Jahrhunderts. Diese Tatsache wurde durch zahlreiche, archäologisch belegte Bauherrichtungen auf der Stelle des Untergeschosses des Spitals bestätigt – die ursprünglich ausgedehnten Saalräume wurden teilweise zugeschüttet und sekundär mit Trennwänden gegliedert. Der vorliegende Artikel stellt zugleich dieses Objekt im Kontext anderer mittelalterlicher Prager Spitäler vor.

**FORUM
URBES
MEDII
AEVI
009**

Zur Bestattungstopographie im frühmittelalterlichen Mikulčice
Lumír Poláček

Die Topographie der Gräber und Bestattungsareale stellt eine der Erkenntnisquellen der Besiedlungsentwicklung, der Bestimmung der Funktion der Areale und der Rekonstruktion der Innenstruktur und Bebauung der frühmittelalterlichen Agglomeration von Mikulčice dar. Unter dem heutigen Bearbeitungsstand der Gräber und Nekropolen in Mikulčice handelt es sich um ein Hilfsmittel für die Lösung siedlungsarchäologischer, kultureller und gesellschaftlicher Fragen des frühmittelalterlichen Mikulčice.



Bestattung im Siedlungsareal in Prag-Hradschin im Früh- und Hochmittelalter

Ivana Boháčová

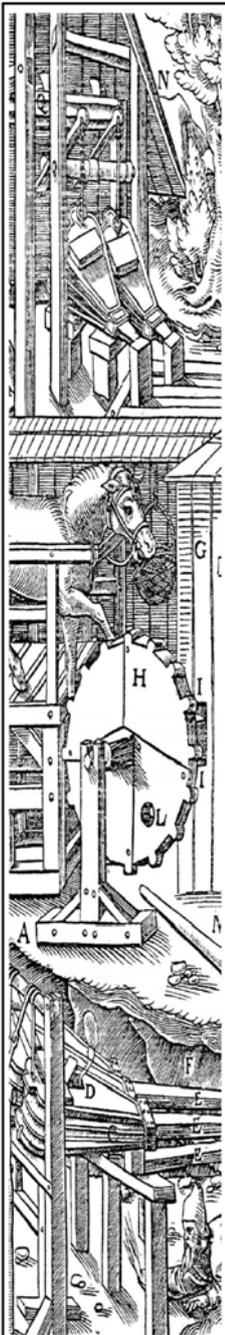
Während der Rettungsgrabung in Prag-Hradschin dokumentierte I. Borkovský in den Jahren 1934-1935 auf dem Platz Loretánské náměstí auf einer Fläche von ca 200 m² mehrere Hunderte Gräber aus verschiedenen Perioden des Mittelalters und der Neuzeit, vereinzelt wurden auch Bestattungsbelege aus der frühslawischen Periode verzeichnet. Obwohl der Autor diese bisher unbearbeitete Grabung vor allem als Nekropole präsentierte, ist heute offensichtlich, dass die Fläche in verschiedenen Epochen auch als Siedlungsraum diente, wo wiederholt auch bestattet wurde. Anfänge der intensiven Bestattung auf dem Loretánské náměstí sind in das 11. Jahrhundert zu datieren. Dieses Gräberfeld stellt einen der Belege der Verschiebung der Totenwelt in die unmittelbaren Nähe oder direkt in das Siedlungsareal dar, wozu im Verlauf der älteren Phase der Jungburgwallzeit kam. Die Frage der möglichen Existenz eines Sakralbaus bleibt bisher offen. Die Bestattung setzte – nach der Aussage des zahlreichen Grabinventars, vor allem S-förmiger Schläfenringe verschiedener Größen - auch in der jüngeren Phase des Frühmittelalters fort. An seinem Ende oder am Anfang des Hochmittelalters kehren jedoch auf die Stelle des ehemaligen Bestattungsareals Siedlungsaktivitäten zurück, die auch mit Belegen der Produktionstätigkeit begleitet sind. Auch diese Nutzung der betreffenden Fläche ist jedoch nicht definitiv, die intensivste Bestattung bringen erst die folgenden Perioden. Der vorliegende Artikel stellt sich das Ziel, das gegenseitige räumliche Verhältnis der Siedlung und der Nekropole in dichter Nähe der Prager Burg in einzelnen Entwicklungsetappen des äußeren Siedlungsareals von Hradschin zu erschließen.

Frühmittelalterliche Bestattung auf dem rechten Prager Ufer (Die Archäologie des Wiederentdeckten)

Petr Starec

Der Artikel widmet sich der Topographie der Gräber und Bestattungsareale in der frühmittelalterlichen Siedlungsagglomeration auf dem rechten Ufer. Er fasst bisherige Grabfunde zusammen und stellt neu festgestellte Bestattungslagen vor (z.B. unter dem Gebäude der Philosophischen Fakultät). Eine besondere Aufmerksamkeit gehört dem topographischen Kontext der Bestattungsareale in der Struktur der frühmittelalterlichen Siedlungsagglomeration der Prager Altstadt.

**FORUM
URBES
MEDI
AEVI
009**



**FORUM
URBES
MEDII
AEVI
009**

Entwicklung der Bestattungssitten im früh- und hochmittelalterlichen Saaz.

Barbara Marethová

Der Artikel fasst Ergebnisse der Auswertung neu erforschter Friedhöfe (Dvořákova-Str., Chelčického-Platz, Jan Žižka-Platz) im historischen Stadtkern von Saaz zusammen. Aufmerksamkeit wurde vor allem vier Themen gewidmet: 1. Unterschiede im Bestattungsritus im Früh- und Hochmittelalter, 2. Anfänge der Bestattung an Kirchenbauten, 3. topographischer Kontext der Bestattungsareale im Bezug auf die Siedlungsstruktur der frühmittelalterlichen Vorlokationsagglomeration und der frühen Rechtsstadt, 4. Aussage der Friedhöfe über die soziale Stratifikation der Einwohner der frühmittelalterlichen Kastellanburg.

Notes about cemetery near saint James Church in Torun (discoveries year 2008)

Krystyna Sulkowska-Tuszyńska

Saint James Church was built about year 1309 on New City Market Square in Torun. It was the parish church and the temple of Cistercians-Benedictines.

The destination of archaeological explorations was confirming if there had existed older church, what had been the oldest signs of colonization and remainders of various buildings. It was known that near the church should be cemetery. First, systematic excavations around the church, was realized in August year 2008 by Institute of Archaeology NCU in Torun. The director of thirty persons expedition was dr hab. Krystyna Sulkowska-Tuszyńska. Around the presbytery, after four weeks expedition recovered:

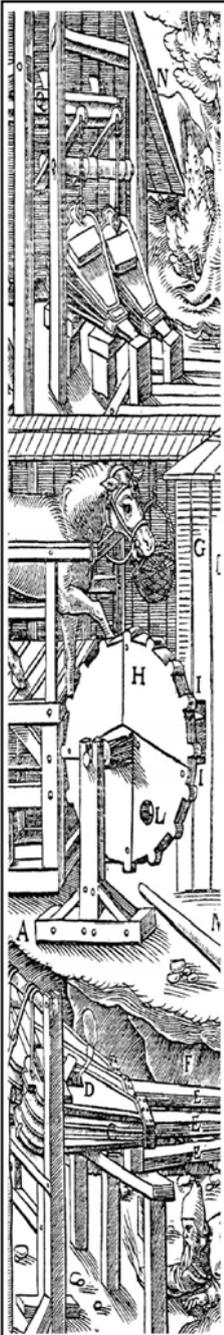
- 1) three foundations (XIII - XVIII c.)
- 2) coins from XIV-XIX c.
- 3) stone basin (diameter: 60 cm) decorated by stepping lions
- 4) 83 graves etc.

Friedhöfe des 14. bis 17. Jahrhunderts in der mittelalterlichen Stadt Belogorod Dnestrovskij (Akerman)

Jurij Borisovic Siman

Akerman, heute Belogorod Dnestrovskij, das im Dnestr-Delta liegt, stand seit dem 19. Jahrhundert im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit vieler Archäologengenerationen. Dazu trug sicherlich der unikate Charakter dieser Lokalität bei, deren Kulturschicht die Mächtigkeit von 8 m erreicht und archäologische Denkmale aus der Zeispanne des 3.-17. Jahrhunderts enthält.

In dem vorliegenden Artikel wird mehreren mittelalterlichen Friedhöfen aus dem 14.-17. Jahrhundert Aufmerksamkeit gewidmet, die in den Jahren 1930-1935, 1949-1961, 1970-1975 und 2006-2007 im Areal der Stadt entdeckt und erforscht wurden. Besonderer Nachdruck wird auf die östliche Vorstadt gelegt, die in



**FORUM
URBES
MEDI
AEVI
009**

den Jahren 1949-1961 komplex erforscht wurde. Im Rahmen der Grabungen wurden drei Friedhöfe freigelegt, die mehr als 500 Gräber enthielten. Die durch den Autor in den Jahren 2006-2007 geleitete Grabung in südlichen Sektoren des Areals lieferte 10 Gräber.

Der vorliegende Artikel wird der Vergleichsanalyse einzelner Bestattungsareale und dem Vergleich archäologischer Fakten mit schriftlichen Quellen gewidmet.

Die Erforschung der Pfarrkirche und des Friedhofs des Hl. Jakobs des Größeren in Iglau

Tereza Trubačová – Alena Vachunková – David Zimola – Milan Vokáč

Der Artikel fasst archäologische und anthropologische Analysen zusammen, die in den letzten fünf Jahren im Rahmen der Entwässerung und des Fußbodenaustausches in der Kirche des Hl. Jakobs des Größeren in Iglau durchgeführt wurden. Die beträchtliche Menge beweglicher Funde zeugt von der materiellen und geistigen Kultur Iglauer Einwohner vom 13. bis 18. Jahrhundert. Während der Grabungen auf dem aufgehobenen Friedhof, die in den Jahren 2005-2006 erfolgten, wurden vor allem sterbliche Überreste der Bürger geborgen, deren Analyse neue Erkenntnisse über die Zusammensetzung der Bevölkerung und ihre Krankheiten brachte. Anlässlich der Fußbodenrenovierung im Kircheninneren wurden archäologische Befunde dokumentiert, die die bauhistorische Entwicklung des Objekts und der Grabsteine erläutern, die mit dem aufgelösten Friedhof zusammenhängen.

Friedhof an der St. Elisabeth-Kirche in Košice und sein mittelalterlicher Umfang

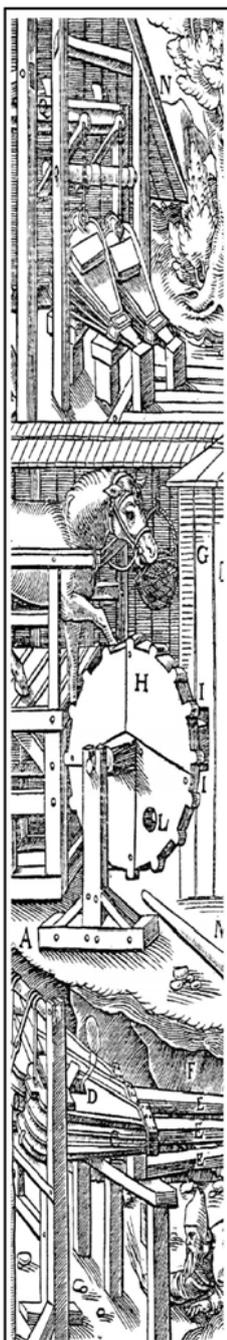
Mário Bielich – Rastislav Rusnák

Die Grabung rund um den Elisabethendom in Košice in den Jahren 2006 und 2007 legte mehrere Phasen einer Friedhofsmauer und der dortigen Bestattung frei. Es wurden auch Fragmente von Holzkonstruktionen, mittelalterliche Oberflächenherrichtungen außerhalb des Friedhofs sowie Überreste abgerissener Zubauten des Doms und der St. Michael-Kapelle entdeckt. Der vorliegende Artikel befasst sich mit der Entwicklung des Territoriums des zentralen Sakralbezirks der Stadt im 13.-16. Jahrhundert.

Formen und Veränderungen des Bestattungsritus an der St. Bartholomeus-Kirche in Pilsen

Erika Průchová – Pavlína Schneiderwinklová

Der Artikel widmet sich der Problematik der Friedhofs- und Bestattungsentwicklung an der St. Bartholomeus-Kirche anhand neuer Erkenntnisse aus der archäologischen Rettungsgrabung in

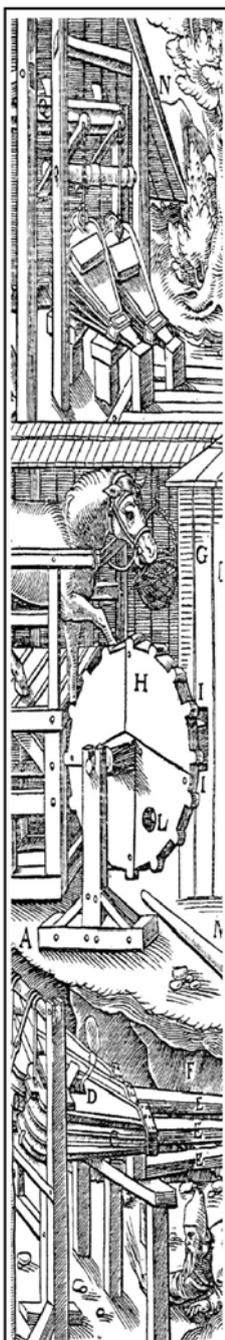


FORUM
URBES
MEDII
AEVI
009

den Jahren 2005-2006 im Raum des Platzes der Republik in Pilsen. Die Pilsner Neustadt wurde zwischen den Jahren 1288 und 1300 gegründet, wo wahrscheinlich auch der Aufbau der Pfarrkirche des hl. Bartholomeus aufgenommen wurde. Die ersten schriftlichen Erwähnungen über die Kirche stammen jedoch erst aus dem Jahre 1307. Wohl vom Anfang der Kirche an dehnte sich in ihrer unmittelbaren Umgebung ein Friedhof aus. In unserem Artikel sind wir bemüht, das archäologische und anthropologische Herangehen an das gegebene Thema zu verknüpfen. Wir orientieren uns auf die Veränderungen des Bestattungsritus in der Zeit des Funktionierens des Friedhofs. Anhand der Stratigraphie wurden zwei Niveaus der Nutzung des Friedhofs unterschieden: der ältere und der jüngere Horizont. In diesen zwei Hauptperioden werden wir Veränderungen in der Orientierung der Körper und der Lage der oberen Gliedmaßen verfolgen. Anhand taphonomischer Erkenntnisse werden wir das Maß der Sargbestattung verfolgen. Der Befund aus der Schlussphase des Friedhofs ist nicht vorhanden, bei seinem Untergang und anschließender Eingliederung seiner Fläche in den öffentlichen Raum des Platzes wurde das Terrain gesenkt. Der St. Bartholomeus-Friedhof wurde zur Zeit josephinischer Reformen im Jahre 1784 aufgehoben.

Mittelalterliche und frühneuzeitliche Friedhöfe in Troppau **František Kolář – Petr Kozák – Michal Zezula**

Die Problematik Troppauer mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Friedhöfe wurde bisher nicht zusammenfassend bearbeitet. Die Einwohner der sich dynamisch entwickelnden Rechtsstadt nutzten zur Bestattung vor allem den Friedhof an der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt. Die Troppauer Fürsten errichteten sich die Grabstätte in der Minoriten-Konventkirche zum Hl. Geist, die dadurch die Machteliten des Landes lockte, die mit der herrschenden Dynastie und später mit dem politischen System der Stände verknüpft waren. Friedhöfe gab es dort jedoch viele. Als solche dienten die Innenräume sowie die nächste Umgebung fast aller Kirchen und Spitäler, die sowohl innerhalb der Stadt, als auch in Vorstädten situiert waren. Die Intensität der Bestattung war veränderlich, wovon z.B. der ausgedehnte sog. Neue Friedhof in der Nähe der Stadtmauer zeugt. Die Archäologie befasste sich mit Troppauer mittelalterlichen Friedhöfen bisher nur gelegentlich. Von älteren Grabungen ist vor allem die Erforschung des Areals der Dominikanerklosters und der Konventkirche des hl. Wenzel zu erwähnen. In den letzten Jahren wurde dann der Friedhof erforscht, der dem Aufbau des Kapitelsaals des Minoritenklosters vorangegangen war, im Laufe der Grabung auf dem Unteren Platz wurde ebenfalls der Rand eines Friedhofs erfasst, der die Fialkirche des hl. Adalbert umgeben hatte. Zahlreichste Informationen wurden bisher über die Entwicklung des sog. Neuen Friedhofs gewonnen, der im 16. Jahrhundert vor der Stadtmauer in der Vorstadt Jaktář gegründet worden war. Die Autoren des



**FORUM
URBES
MEDII
AEVI
009**

vorliegenden Artikels sind bemüht, die bisherigen Erkenntnisse über Troppauer Bestattungsareale zusammenzufassen und die Ergebnisse der bisher durchgeführten anthropologischen Analysen zu skizzieren.

Mittelalterlicher Friedhof an der St. Laurentius-Kirche in Hodonín

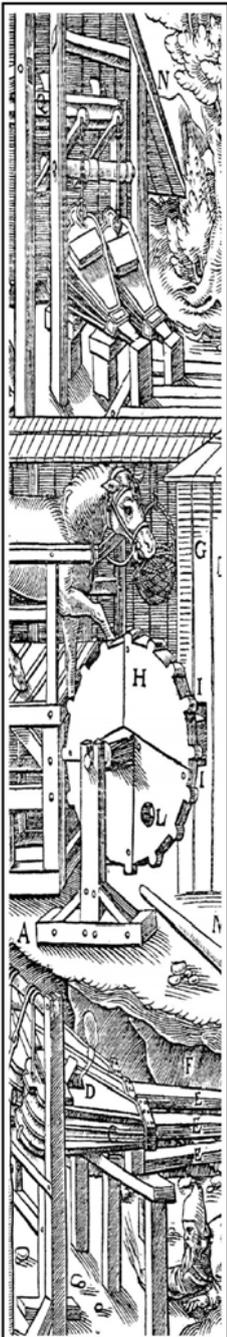
František Kostrouch – Erika Průchová

Der Friedhof an der St. Laurentius-Kirche existierte bereits Mitte des 11. Jahrhunderts, wo er wahrscheinlich in Beziehung zum Suburbium der Hodoníner Burg stand. Nach der Lokation der hochmittelalterlichen Stadt in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde er in deren Platz eingegliedert und seine Entwicklung setzte kontinuierlich bis zur ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts fort, wo er aufgehoben und durch die Nekropole nördlich der Stadtbefestigung ersetzt wurde. Die archäologische Grabung des Friedhofs erfolgte im Jahre 2007 im Zusammenhang mit der Revitalisation des historischen Stadtkerns. Flächenweise wurde das jungburgwallzeitliche Gräberfeld und die Renaissance-barocke Phase des Friedhofs erforscht. Der vorliegende Beitrag erläutert die Beziehung zwischen der frühmittelalterlichen Nekropole und der anschließenden Entwicklung des städtischen Friedhofs. Zur Ergänzung seiner Entwicklung wurde eine anthropologische Studie erarbeitet. Sie konzentriert sich vor allem auf die biologische Zusammensetzung des Komplexes, die die Lebenserwartung und das Geschlecht der bestatteten Individuen betrifft. Gleichzeitig wurde der Gesundheitszustand der dortigen Population ausgewertet.

Die bauhistorische Entwicklung der St. Nikolaus-Kirche in České Budějovice im 13. und 14. Jahrhundert und ihre Verbindung mit der Entfaltung der Stadt

Jiří Vácha

Der Artikel befasst sich mit der St. Nikolaus-Kirche in České Budějovice und ihrer bauhistorischen Verknüpfung mit der Stadtgeschichte im 13. und 14. Jahrhundert. Der Autor ist bemüht, die Entstehung und Entwicklung der Pfarrei chronologisch zu gliedern und sie im Kontext der neu entstehenden Stadt darzustellen. Mit Hilfe der Verfolgung der geologischen Sohle der Kirche, der Quellenprospektion und des sorgfältigen Vergleichs der Fragmente der ältesten Bauten in der Stadt wird die wahrscheinliche Tiefe der Kirchenfundamente, die genaue Situierung der Krypta und ihr annähernder Umfang sowie die Situierung der Kirchtürme rekonstruiert. Ziel dieses Teils des Artikels ist es, die Dislokation des St. Nikolaus-Sakralzentrums im 14. Jahrhundert möglichst glaubwürdig zu rekonstruieren. Im nächsten Teil des Artikels vergleicht der Autor die Klosterkirche Mariä Opferung mit der St. Nikolaus-Kirche. Er zeigt stilistisch-



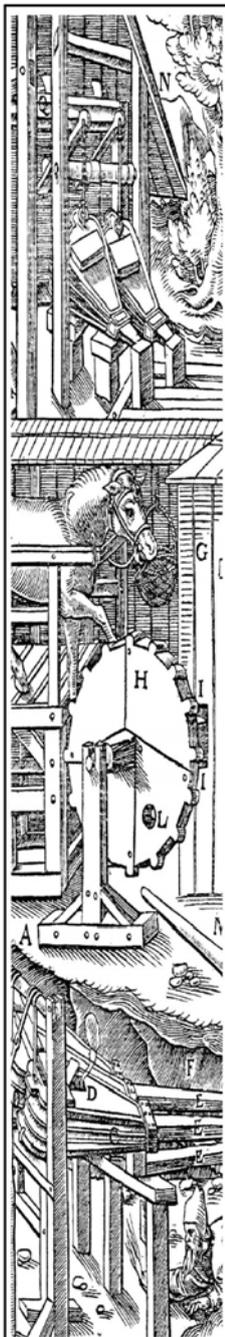
architektonische Ähnlichkeiten der beiden Bauten und anhand ihnen bemüht er sich, den ursprünglichen Bau der St. Nikolaus-Kirche zu rekonstruieren.

Die Rolle der alten Iglauer Pfarrei und ihre Zentralfunktionen im städtebaulichen Prozess in Iglau

Dana Vodáková

Der Beitrag konzentriert sich auf die Problematik der Entstehung und der folgenden Entwicklung der Pfarrorganisation in der frühmittelalterlichen Siedlungsagglomeration Alt-Iglau mit der Hl. Johannes d. Täufer-Kirche. Besonders auf der Grundlage einer Analyse der Urkunden deutet er die Möglichkeit an, den *terminus ante quem* der Entstehung des Pfarrzentrums in Alt-Iglau schon zum Jahr 1233 zu verschieben (Also um ein Jahrzehnt früher, als es die bisherige Forschung erlaubte). Diese Erkenntnis hat dann eine Bedeutung für die Gesamtsicht der Problematik der Formierung und Entstehung der Stadt, und hängt auch eng mit den Fragen der Wellen des Landesausbaues und der sog. großen (deutschen) Kolonisation zusammen. Er macht in höherem Maß auf die Bedeutung des wirtschaftlichen Hinterlandes aufmerksam, ohne das weder die protourbane Siedlung, und noch weniger die werdende Stadt, resp. die Pfarrorganisation auskam. Am Rand berührt der Beitrag daher auch die Frage der Gründung der in den ältesten Schriftquellen erwähnten Zehentdörfer, die grundlegend die Vorstellung von jenem wirtschaftlichen Hinterland heranbilden und gleichfalls wenigstens allgemein eine Einschätzung des Umfanges des hiesigen Seelsorgesprengels geben. Im Beitrag wird so auch den Fragen der besitzrechtlichen Beziehungen ein Raum gewidmet, die im gegebenen Fall sehr verwickelt waren, und diese „Verwickeltheit“ hatte ihre Nachklänge noch lange nachdem die Stadt Iglau entstanden war und man gleichfalls mit dem Bau einer neuen Stadtpfarrkirche begonnen hatte.

**FORUM
URBES
MEDI
AEVI
009**



FORUM
URBES
MEDII
AEVI
009

POSTER:

Zum Aussehen des mittelalterlichen Glockenturms des Minoritenklosters in Brunn

Lenka Šabatová

Bei der Renovierung der Objektfassade im Jahre 2007 wurde das bloßgelegte Mauerwerk und Überreste der ursprünglichen architektonischen Konzeption dokumentiert. Funde sowie die im Interieur sichtbaren Elemente zeigen uns mehr aus der ältesten Form des Glockenturms, der erst aus neuzeitlichen Veduten der Stadt besser bekannt ist.

Anthropologische Analyse des Knochenmaterials aus der Krypta der St. Nikolauskirche in Znaim

Petra Beran-Cimbůrková

Bei der durch das Institut für Bodendenkmalpflege Brunn an der Wende der Jahre 2002-2003 durchgeführten Untersuchung wurden Knochenüberreste ausgehoben, die aus dem späten 16. bis der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammten. Das Knochenmaterial wies viele pathologische Funde auf. Dank der sorgfältigen Arbeit wurde auch eine unerwartet umfangreiche Kollektion von Devotionalien geborgen, die hierher in der Erde aus dem aufgehobenen Friedhof übertragen worden waren.